Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

Band: 7 (1912)

Heft: 1

Vereinsnachrichten: Schweizerischer Arbeiterinnenverband

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

In der Welt herum.

Der "Gleichheit", unserem deutschen Schwester-

organ, wird berichtet:

Die Gleichberechtigung beider Geschlechter in der fozialistischen Partei ber Vereinigten Staaten ift fein leeres Wort, sondern Praxis. Für die diesjährigen Serbstwahlen wurden in verschiedenen Städten Genossinnen als Kandidatinnen für städtische Aemter aufgestellt, so Pauline M. Newman in Philadelphia und Elisabeth Dutscher in Brooklyn, beides Frauen, die nicht nur in der Partei bestens bekannt sind, sondern auch in der Gewerkschaftsbewegung Tüchtiges geleistet haben. Außerdem findet jest kaum eine große sozialistische Wahlversammlung statt, in der nicht mindestens eine Rednerin das Wort ergreift, um besonders die Wichtigkeit der Propaganda für das-Frauenstimm= recht zu betonen. Wenn wir uns vergegenwärtigen, daß die amerikanische sozialistische Frauenbewegung iiberhaupt erst vor wenigen Jahren ins Leben gerufen wurde, so dürfen wir wohl befriedigt den Genossinnen anderer Länder berichten: unsere Bewegung macht glänzende Fortschritte.

— Für die Ausbreitung der sozialistischen Ideen in Australien wirkt seit dem vorigen Jahre Genossin Dora Montesiore mit all der Vegeisterung und Hingabe, die sie früher in England in den Dienst des prosetarischen Besreiungskampses gestellt hat. Sie hat früher schon in Australien gelebt und gehörte dort zu den ersten Frauen, die für das volle Bürgerrecht des weiblichen Geschlechts eingetreten sind. Ihre Lätigseit ist ein schöner Beweis dafür, daß die Sozialisten überall ein Vaterland haben, wo sie für das Ideal arbeiten können, das ihrem Leben Kichtung und Ziel

gibt.

— † Kaul und Laura Lafargue. "Gesund an Leib und Geist gab ich mir den Tod, bevor das unerbittliche Greisenalter einen Teil des Vergnügens und der Freude des Daseins nimmt und mich der physischen und geistigen Kraft beraubt, meine Snergie lähmt, meine Sinne bricht und mich dur Last für mich selbst und die anderen macht. Seit Jahren habe ich mir das Berjprechen gegeben, das siebzigste Lebensjahr nicht zu überschreiten. Ich habe die Jahreszeit für meinen Abschied aus dem Leben längst bestimmt und die Ausführung meines Entschlusses vorbereitet. Ich sterbe mit höchster Freude, die mir die Gewißheit bereitet, daß die Sache, der ich 45 Jahre meines Lebens gewidmet habe, in nicht allzu ferner Zukunst triumphieren wird. Es lebe der Kommunismus, es lebe der internationale Sozialismus!"

Dieser Abschiedsbrief kennzeichnet in den Schlüßworten den Inhalt eines reichen, aus tiefen Quellen schöpfenden Menschenlebens. An Abel der Gesinnung, an unversieglicher Schaffensfreudigkeit für die hohen Ziele des Sozialismus stand diesem großen Menschen die Lebensgefährtin nicht nach. Beide, die eine seltene Harmonie des Geistes und der Seele verbunden hielt, vermochten den Gedanken der Trennung durch den unerbittlichen Tod nicht zu ertragen. Darum löschten sie ihr Dasein gemeinsam aus, in schlichter Schönheit, wie sie gelebt und gewirkt.

Schweizerischer Arbeiterinnenverband.

Mitteilung an die Seftionen des schweizerischen Arbeiterinnen-Verbandes.

Die letzte Delegiertenbersammlung hat Basel als fünftigen Vorort bestimmt. Die beiden mit 1. Fanuar 1912 zu einer Organisation zusammentretenden Basler Sektionen haben in gemeinsamer Sitzung vom 11. Dezember den Zentralvorstand aus folgenden Mitzaliedern bestellt:

Präfibentin: Frau Schmid-Vinder, unt. Rheinweg 70. Vize-Präfibentin: Frau Bögelin-Suter.

Kaffierin: Frau Ackermann, Sierenzerstraße 33.

Sekretärin: Frau Leepin-Brändli. Brotokollführerin: Frl. Roja Wirz.

Beisitzerinnen: Frau Nußbaumer 11. Frau Dändliker. Korrespondenzen sind an die Präsidentin, Gelder

an die Kassierin zu senden.

Werte Genossinnen! Mit dem besten Willen, die Sache der Arbeiterinnen nach Möglichkeit zu fördern, treten wir das uns anvertraute Amt an. Wir hoffen

schleppten, während ihr Sehnen sie mit Windeseile vorwärts trieb?

Die Toten gehen vorüber und schweigen.

Uns empfängt das Tageslicht wieder und der Lärm des Lebens.

Vor den Toren, die uns entließen, harrt die Menge und flüstert und klatscht und kreischt. Sie steht in

Gruppen beieinander um ihre Wortführer.

"Das sind die Folgen der Religionslosigkeit," predigt einer im Talar mit weißen Bäfschen unter dem breiten Lutherkinn. Die Frommen um ihn nicken eifrig, ein paar alte Beiber wischen sich gerührt die Augenwinkel.

"An der ethischen Erundlage hat es ihnen gefehlt," ruft gleich daneben ein Mann mit pathetischer Gebärde; "Nietsiche und Oskar Wilde haben die grünen Jungens gelesen; kein Wunder, daß sie allen sittlichen Halt verloren!" Seine Zuhörer murmeln Beifall, ein paar elgante Damen werfen ihm schwärmerische Blick zu.

"Die Frauenemanzipation hat den Mädchen die Köpfe verdreht," zettert inmitten einer Gruppe Aufgeregter eine dürre Frau mit klangloser Fistelstimme; "statt hinterm Kochtopf zu stehen, bändeln sie im Symnasium und auf der Universität mit jedem Lausbuben an."

Mit tiesem Bierbaß sucht einer sie zu überschreien: "Die Umsturzpartei ist an allem schuld. Sie untergräbt die von Gott eingesetzten Autoritäten der Schule, der Familie, des Staates —"

"Der Selbstmord der Kinder ist nur ein Symptom für die Dekadenz der bürgerlichen Gesellschaft," klingt es ihm seindselig entgegen.

"Die Profitgier des Unternehmertums treibt un-

dabei auf rege Mitarbeit und volles Zutrauen der Sektionen und Mitglieder.

Basel, den 12. Dezember 1911.

Der neue Zentral-Vorstand.

Bum Abichied.

Mit dem Anfang des neuen Jahres geht der Zentralvorstand an die Settion Basel über, nachdem er während sieben Jahren seinen Sitz in Winterthur hatte. Als Winterthur im Jahre 1904 als Vorort gewählt wurde, bestellte der Arbeiterinnenverband den Zentralvorstand aus denjenigen Genossinnen, die mit einer oder zwei Ausnahmen die Geschäfte dis heute geführt haben. Es war eine bescheidene und leicht gestügte Organisation, die der Zentralvorstand seinerzeit in seine Obhut nahm.

Die Sektionen hatten wenig oder gar keine Fiihlung miteinander; das Verbandsstatut war revisions= bedürftig; in den einzelnen Sektionen herrschte starker Mitgliederwechsel und Unsicherheit in Bezug auf die Zwecke und Ziele des Arbeiterinnenvereins; es fehlte an zielbewußtem Zusammenarbeiten der Mitglieder und Sektionen. Der Zentralborftand in Winterthur übernahm keine geringe Aufgabe. Es handelte sich in erster Linie darum, der Arbeiterinnenor= ganisation eine solide Grundlage zu geben und neue Ziele zu weisen. Es galt, eine Zentralorganisation mit einem verbesserten Statut zu schaffen, das Mitgliedschafts- und Kassawesen zu ordnen, ein Vereinsorgan und eine zentrale Agitations= und Verwal= tungsstelle in der Form eines Sekretariats ins Leben zu rufen. Ferner alte Sektionen zu reorganisieren und neue zu gründen. Dann mußte Klarheit gewonnen werden über die Stellung des Verbandes zur politischen und gewerkschaftlichen Bewegung. Wir glauben sagen zu dürfen, daß der Zentralvorstand sich redlich bemüht hat, diese Aufgaben nach Möglichkeit zu lösen. Heute bilden die Sektionen eine festgefügte Organisation mit einem Zentralstatut. Das Vereinsorgan, die "Vorkämpferin", erscheint in einer Auflage von 3000 Exemplaren und ist obligatorisch erklärt worden. Das Vereinssekretariat ist entstanden und ist zum Mittelpunkt einer regen Organisations- und

Propagandatätigkeit geworden. Mitgliedschaft und Rassawesen sind so geordnet, daß sie die notwendige Garantie einer richtigen Verwaltung und Verwendung der Mittel bieten. In den meisten Sektionen herrscht neues tätiges Leben und auf den Delegiertentagen zeigt sich ernstes Streben und reiche Initiative. Im Jahre 1910 hat die prinzipielle Stellung des Verbandes dadurch eine Abklärung erhalten, daß er sich als politische Organisation bezeichnet und als solche sich der schweiz. sozialdemokratischen Partei angeschlos= jen hat. Es darf ohne lleberhebung gesagt werden, daß der Verband durch Winterthur in ein gutes Kahrwasser gekommen ist. Derjenigen, die während der sieben Jahre ununterbrochen als Präsidentin das Steuer geführt hat, sei hier noch ein besonderes Kränzlein gewunden.

Wir find überzeugt, daß sich der Verband auch in Basel in guten Sänden befindet und daß der neue Bentralvorstand neue Begeisterung, neuen Fleiß und neue Anregung bringen wird zum Wohl und Gedeishen des Verbandes.

Arbeiterinnen und Arbeiterfrauen, organisiert Euch!

Mit Genossinnengruß Winterthur, im Dezember 1911.

Der abtretende Zentralvorstand.

Urbeiterinnenverein Luzern. Am Ende des in verschiedenen Beziehungen denkwürdigen Jahres 1911 wollen wir doch auch noch einmal den Kaum unseres Verbandsorganes in Anspruch nehmen. Unser Verein hat sich langsam, aber stetig entwickelt. Es konnten eine schöne Anzahl neuer Mitglieder gewonnen werden, denen aber auch Austritte gegenüberstehen, manchmal aus ganz nichtigen Gründen. Die Klatschsucht, der Neid und der Unverstand, wegen seder persönlichen Differenz davonzulausen, sind eben auch an den vielgepriesenen Gestaden des Vierländersees noch start heimisch. Besonders schwerwiegend war der Wechsel unter den Vorstandsmitgliedern. Bis zum Schlusse des Jahres sind nur der Kräsident und eine Einzügerin von den an der Generalversammlung ges

fere Kinder in den Tod," ergänzt eine Frau, deren zornfunkelnde Augen unter dem schwarzen Kopftuch hervorblizen.

Neue Eruppen drängen sich hinzu. Ein schwarzes Banner weht über ihnen. "Wider die Schule," leuchetet es darauf in weißen Lettern.

"Hier ist der Feind, der unsere Jugend auf dem Gewissen hat," beginnt ihr Führer; "vor verknöcherte Lehrer, in überfüllte Klassen wird sie Stunden um Stunden gesperrt; unter dem Bust toter Regeln und Zahlen erstickt ihr natürlicher Wissensdurst, unter oftmals roher Behandlung verhärtet sich ihr weiches Gemüt —"

"Die Schule ist schuld — die Schule," antwortet es ihm aus tausend Kehlen.

Dürfen wir glauben, daß Kinder sich töten, weil

sie zu viel arbeiten müssen?! Kinder, mit ihrem Sunger nach Wissen, mit ihrer nach Betätigung verlangenden Kraft! Sie werden lebensmüde, weil man ihnen Steine gibt statt Brot. Löwen und Tiger sperrt man nicht in denselben Stall mit Lämmern und Aferden, und vor dieselbe Arippe; von Spaken und Adlern verlangt man nicht dieselben Höhenflüge. Nur die Menschen werden alle über denselben Kamm geschoren. Der einzige Unterschied, den man in ihrer Erziehung macht — indem man dem einen die höheren, dem andern die Volksschulen öffnet -, hängt nicht von ihren Fähigkeiten, sondern von den Standesvorurteilen und nicht zulett vom Geldbeutel ihrer Eltern ab. Die Kinder der Arbeiter werden in die Volksschule gesteckt, gleichgültig, ob ihres Geistes Sehnsucht weit darüber hinaus verlangt. Und während der unbegabte Ehmnasiast sich von einer Klasse zur anderen quält, hat der Volksschüler die Schule

wählten geblieben, die übrigen Chargen mußten während des Jahres, einzelne sogar wiederholt neu besett werden, teilweise wegen Abreise der Genossinnen oder aus familiären Ursachen. Sossentlich bringt das neue Jahr hier eine Besserung, denn zum Nugen des Vereins sind solche Wechsel nicht. Der Versammlungsbesuch hat in letzter Zeit erfreulich zugenommen, an jeder Versammlung wird ein Referat, in letzter Zeit Vorlesungen gehalten. Die ins Leben gerufene Hilfskasse wird mit Neujahr in Funktion treten.

Am Neujahrstag-Nachmittag findet im Safthaus "Areuzstutz" die Christbaumbescherung und abends die Abendunterhaltung mit Theater und Festrede von Genossin Marie Walter statt, zu der wir alle unsere Mitglieder erwarten.

Frauen- und Arbeiterinnenberein Baden. (Gingef.) Am 25. November hielten wir eine Abendunterhal= tung ab zugunften der Kinderbescherung. Bei vollbesetztem Saal lauschten wir zuerst einem prachtvollen Referat: Soll die Frau Sozialistin sein? von unserer Schweiz. Arbeiterinnensekretärin, Genossin Marie Walter. Tosender Beifall lohnte sie für ihre halbstündige Rede. Nachher folgten zwei prächtige Theaterstücke, flott aufgeführt wurden. Um Mitternacht wurde sodann das Tanzbein noch geschwungen. Zwischenhinein gab's ein weiteres kurzes, sehr gemiitliches Theaterstiick und wurden noch einige schöne Lieder vorgetragen vom Gemischten Chor Langenstein. So hielten Gemütlichkeit und Freude die Gesellschaft beisammen bis zum frühen Morgen. Noch keine Abend= unterhaltung verlief so tadellos. Sie wird uns noch lange in schöner Erinnerung bleiben. Den besten Dank unserer guten Referentin, unserer tüchtigen Präsidentin, wie auch den Genossen und Genossinnen, die sich sehr bemühten, den Besuchern einige gemüt= liche Stunden zu bereiten, wie überhaupt allen, die geholfen haben, dieses soziale Werk zu vollbringen. Denn so dürfen wir es schon nennen.

An der letzten Versammlung wurde für jedes Kind ein Extrabeitrag von 50 Cts. beschlossen. Damit waren wir nun auf eigene Füße gestellt und mußten nicht froh sein um die Almosen unserer Kapitalisten. Sonntag den 17. Dezember, nachmittags 4 Uhr wurden die 66 Kinder beschert unter Jubel und Freude. Jedes erhielt nebst einem kleinen "Imbik" soliden Stoff: Knaben für Hemden, Mädchen für Schürzen. Jedes Paket wies ungefähr den gleichen Wert auf. Damit glaubten wir den Borwurf der ungleichen Berteilung uns fernzuhalten. Bon Spielsachen wurde gänzlich Umgang genommen der Teuerung wegen.

Um halb sechs Uhr verlief sich die Kinderschar wieder ins traute Heim. Welch freudiger Anblick sür uns Genossinnen, unsere Kinder beglückt zu sehen. Das soll uns ein weiterer Ansporn sein, zu treuem Zusammenhalten und ernstersülltem Schaffen. Denn Selbsthilfe ist die beste Hilfe, um den Kapitalisten zu zeigen, daß auch die Proletarierinnen nicht geneigt sind, ihnen vor die Füße zu fallen. Zwei Genossinnen wurden von der Kinderbescherung ausgeschlossen, eine, die schon seit mehr als einem Jahr nichts mehr von sich hören ließ und keine Beiträge mehr bezahlte und eine andere, die nicht blos mit den Beiträgen zuzücksteht, sondern auch die 5 Fr., die sie für ihre sechs Kinder für die letzte Kinderbescherung gezeichnet hatte, uns die seht noch nie einhändigte.

Bei dieser Gelegenheit sei den Mitgliedern noch mitgeteilt, daß am zweiten Sonntag Nachmittag des neuen Jahres unsere Generalversammlung stattfindet. Hoffen wir, daß sämtliche Mitglieder zu sehen sind, denn es gilt, unsere Präsidentin, die uns untreu werden will, wieder auf's neue zu gewinnen. Also alle Genossinnen auf Deck! Zum Schlusse noch ein herzliches Glückauf zum neuen Jahr! Durch Kampf zum Sieg!

Sozialbemokratischer Arbeiterinnenverein Zürich. In der Protestversammlung der Frauen gegen die Teuerung vom 5. November, fanden sich im Volksbause etwa 600 Personen ein. Genossin Ellenbogen schilderte in leicht verständlichen, überzeugenden Aussührungen die Teuerung und ihre Folgen in den Arbeitersamilien und den Weg zu ihrer Bekämpfung. Nicht nur, daß die Wohnungen, das Heisch, die Kartossell, der Zucker usw. enorm im

schon verlassen und schuftet, verbittert gegen sein Geschick, in der Werkstatt oder der Fabrik.

Die begabtesten Kinder, diejenigen, die bestimmt sind, die Führer der Zukunft zu sein, leiden noch mehr unter der Schule als die unbegabten. Ihnen bietet sie fast nichts, sobald einmal die untersten Klassen überwunden sind. Sie sitzen gelangweilt daneben, wenn um das die Klasse füllenden Mittelguts willen das Schulpensum immer aufs neue wiederholt wird. Sie sind ihm innerlich längst entwachsen, und werden doch noch wie Unselbständige und Abhängige behandelt. Eine eigene Meinung zu haben, sie gar dem Lehrer gegenüber auszusprechen und zu verteidigen, gilt als straswirdig. Und, was das schlimmste ist, mur die wenigsten dieser Kinder werden für das, was ihnen die Schule versagt, in der Familie entschädigt. Der autoritativen Stellung des Lehrers entspricht die autoritative Stellung der Eltern. Noch immer gilt für die Kinder als das erste Kennzeichen guter Erziehung ihre Schweigsamkeit. Nicht mitreden, wenn Erwachsene sprechen, keine eigene Meinung haben und — falls man sich heraußnimmt, eine haben zu wollen — sie sür sich behalten, das ist das A und O pädagogischer Weißheit in "guten" Familien. So entfremdet sich der junge Wensch naturgemäß Eltern und Lehrern; niemand von denen, die ihm in seinen geistigen und seelischen Kämpsen beistehen könnten, weiß etwas von ihm. Mit dem ganzen Witteilungsbedürsnis junger Ferzen geht er seine eigenen Wege und findet auf ihnen nur Schicksalsgenossen, die ihm nicht zu helsen vermögen, die vielnehr seine eigenen Qualen durch die ihren noch steigern. (Schluß folgt.)

Alls kindische Schwärmereien gelten die Schmerzen junger Liebe, als traurige Zeichen krankhafter Frühreise die geistigen Kämpse der Kinder.

Preise gestiegen sind, unsere Kinder sollen auch noch an ihrem notwendigsten Lebensmittel, an der Milch, Mangel leiden, denn schon wieder haben wir ja einen neuen Milchpreisaufschlag. Trozdem dieses Jahr in Ruhland soviel Zuckerriben gewonnen wurden, daß ganz Europa mit billigem Zucker versorgt sein könnte, ist der Preis des Zuckers bei uns im letzten Jahre von 20 Fr. auf 64 Fr. per 100 Kilo gestiegen.

Unter den Folgen der Tenerung betonte sie vor allem die Vermehrung und stärkere Ueberhandnahme der Tuberkulose, die heute schon im schönen Schweizerlande täglich 15—20 Opfer fordert. Es genügt nicht, daß z. B. auf dem Plaze Zürich 2 dis 3 Personen in Schutz und Pflege genommen werden von der Tuberkulosekommission. Jetzt, wo wir einer ungeheuren Lebensmittelnot entgegengehen, sollten Staat und Gemeinden mit dem Volke zusammengehen und der Tenerung entgegenarbeiten. Vor allem aber: Fort mit dem Zoll auf Lebensmittel und der Rücksicht auf ein paar Großhändler, billiges Fleisch, billige Wilch wollen wir!

Wir Frauen und Mitter verlangen vom Staate, daß er uns und unsere Kinder vor Ausbeutung schütze. Wir verlangen mit dem Wanne politische Gleichberechtigung; denn würden die Frauen das Stimm- und Wahlrecht haben, so würden solche Mißstände niemals so große Dimensionen erreichen. Wir Frauen müssen zusammenhalten, uns organisieren und unsere Interessen vertreten.

Als zweiter Redner verbreitete sich Genosse Lorenz über die bestehende Teuerung und seine Aussührungen hatten eine umso größere Wirkung, als er sie mit einem reichen Zahlenmaterial belegen konnte.

Beide Keferate ernteten lebhaftesten Beifall. Auf Antrag der Genossin Haubensak, der Präsidentin des Arbeiterinnendereins, wurde eine füngliedrige Kommission gewählt und ihr der Austrag erteilt, mit dem Berwaltungsrat des Lebensmittelbereins sich in Berbindung zu sehen und diesem die in der Diskussion gefallenen Wünsche und Anregungen zu unterbreiten.

Dienstag den 15. Dezember fand eine weitere öffentliche Bersammlung gegen die Tenerung in der Brauerei Seefeld statt.

Genossin Haubensak referierte im allgemeinen iiber die Teuerung und deren Ursachen. Tropdem viele Produkte dieses Jahres gut gediehen, leiden wir unter der Tenerung. Mit dem gleichen Gelo muß die Hausfrau schalten, Reserven sind keine zur Verfügung, daraus folgt unvermeidlich die Unterernährung. Und immer noch wird uns der Brotkorb höher gehängt durch den Boll. Delikatessen werden im Vergleich zu den Volksnahrungsmitteln im Zollverfahren nicht entsprechend berteuert. Die Frage berührt die Frau ebenso gut wie den Mann, denn auch sie muß darunter leiden, wenn das Haushaltungsbudget immer mehr zusammenschrumpft. Der Einzelne steht diesen unerträglichen Wirtschaftsverhältnissen machtlos gegenüber und eingehend auf die mißliche Stellung der Frau in der heutigen Wirtschaftsordnung, sucht die Referentin den anwesenden Frauen den Wert der Arbeiterinnenorganisation flarzulegen.

Sierauf gibt Genossin Haubensat die dem Lebensmittelberein von der bestellten Kommission gemachten Anträge bekannt.

1. Es möchten Zuder, Hülsenfrüchte, Haferprodukte, Kaffee, überhaupt alle jene Produkte, von denen die Verwaltung noch Vorräte besitzt, die zu alten Preisen angekauft wurden, zu den alten Detailpreisen verkauft werden.

2. Es möchten auf Mehl und Mehlprodukte, von denen noch große Vorräte vorhanden find, über die Zeit der Teuerung keine Preiserhöhungen vorgenommen werden.

3. Es möchten die Kartoffeln zum Selbstkostenpreis per Kilo zu 10 Cts. im Detail abgegeben werden.

Teilweiser Erfolg habe sich gezeigt, was eben auch nur bei einer Genossenschaft möglich wurde.

Reicher Beifall lohnte die Rednerin. Hierauf erläuterte Gen. Dr. Kraft die Ursachen und das Wesen der Tuberkulose.

An der folgenden Diskussion beteiligten sich alle Nedner und Rednerinnen in dem Sinne, daß nur die Bervollkommung der Organisation Abhilse von den bestehenden Verhältnissen bringen kann.

Verband

schweiz. Konsumvereine (9. S. K)

Der Berband schweiz. Konsumbereine (B. S. K.) hat zum Zweck die Organisation der Konstumenten und die Wahrung deren Juteressen gemäß seinen Statuten:

Er sucht dies zu erreichen:

1. burch tatkräftigen Nat und Beiftand bei Gründung von Konfumvereinen, sowie in allen Angelegenheiten des Genossenschaftswesens;

2. durch Vorträge und seine Publikationsorgane:

a) Schweis. Konfum: Verein (ericheint alle 8 Tage), b) Genopenschaftliches Volksblatt (ericheint alle 14 Tage),

c) La Coopération (erscheint alle 14 Tage), d) La Cooperazione (erscheint alle 14 Tage);

3 durch gemeinsamen Einkauf und Produktion der im Haushalte benötigten Lebensmittel und Vedarfsartikel;

4. burch Abgabe ber Waren in Eigenpackung.

Alle Gibesser Schulden Schulfen Schulfe

Alle Eigenpackungen des V. S. K. sind mit dessen Schutzmarke versehen.

Gemäß vorliegenden Ausführungen ist die Verwalterig des B. S. R., Thierofteinerallee 14 in Bakel, jederzeit bereit, bei Gründungen von Konsunvereinen und in genossenschaftlichen Angelegenheiten unentgeltlich prompte Auskunft zu erteilen.

Schuhmarte des V. S. K. Abonnemente auf die oben aufgeführten Bers bandsorgane werden steis entgegengenommen.

Inc Francisco equin

empsehlen wir solgende Literatur:
Bebel, Die Frau und der Sozialismns, gebunden
Farbsteitt, Frau Dr., Die Ziele der Frauenbewegung
Kutter, Recht und Pflicht. Ein Wort an die Arbeiterfrauen. (Agitationsschift per 100 Fr. 3.—)
Lauge, Helene, Die Frauenbewegung in ihren modernen Problemen
Waseuroih, Dr. Anna, Für und wider das Frauenfimmerscht

512äuli, Dr., lleber Frauenstimmerscht

612. 1.50

Buchhandlg. d. Schweiz. Grütlivereins Zürich. Kirchgasse 17.